

die Rebellen werden sich nicht weiter empören, und der Schatz hat für Euch, den reichsten Fürsten der Welt, auch keinen besonderen Wert.“

„Mit nichts,“ warf hier die Königin erschrocken ein; „er darf nicht sterben, ohne das verderbenbringende Geheimnis aufgeklärt zu haben. Mein König und Gebieter, ich bitte Euch, seht den Vasallen, der Euch in früheren Tagen ständig zur Seite gestanden, gnädig an; bedenkt und erwägt, daß wir von uns und unserm Hause manches Unheil durch sein offenes Bekenntnis abwenden. Verlieret keine Zeit, laßt ihn alles gestehen und öffentlich reden. Mögen sie erblaffen, die Rebellen und Friedensstörer, wenn er spricht.“

„So mag er reden,“ sagte der König; „doch bedenket, mein sehr treues Ehegemahl, daß Eure Bitte die Ursache und der Anlaß zu meiner Gnade sind. Sollte er doch ein Betrüger sein, so trifft Euch die Schuld, daß ich Gnade, die dem Könige allein zusteht, vergeudet habe.“

„Er kann nicht lügen; er kann nicht unsrer spotten; so wie er, sieht kein Betrüger aus.“

Reineke hatte bei diesen letzten Worten einen weithin hörbaren Seufzer ausgestoßen, die Thränen rannen dem Heuchler über die Wangen, und, wie zum Gebet gesammelt, stand er vor dem Könige.

„Tretet näher, Reineke, und beginnt Eure Erzählung; Ihr aber, meine Höflinge und hohe Herren, achtet darauf, ob er sich nicht in Widersprüche verwickelt. Daran würde sich zuerst die Lüge erkennen lassen.“

Sechstes Kapitel.

Die Verschwörung.

„Es ist schon lange her, und in manches Mannes Herzen ist das Gedenken an jene Begebenheit vielleicht schon lange verblaßt, vielleicht schon Gras über die Begebenheit gewachsen, die ich heute meinem allergnädigsten König und seiner erlauchten Gemahlin mit-